

Mein Grundeinkommen ist gemeinnütziges Start-Up und junge NGO zugleich und gilt als eines der 'spannendsten Soziallabore der Welt'¹. Via Crowdfunding werden Spenden gesammelt und sobald 12.000 Euro zusammen gekommen sind, werden diese als Bedingungsloses Grundeinkommen mit 1.000 Euro im Monat verlost. Der Zuspruch ist groß: Mitte 2014 gegründet, befeuert *Mein Grundeinkommen* heute mit über einer Million Nutzer*innen die Debatte.

Angetrieben von der Frage, wie wir als Gesellschaft in Zukunft leben wollen, experimentiert der Verein mit collective leadership und arbeitet am weltweit ersten zivilgesellschaftlichen Pilotprojekt zum Bedingungslosen Grundeinkommen.

Zahlen

Über 300 Bedingungslose Grundeinkommen á 12.000 Euro hat Mein Grundeinkommen seit der Gründung bereits verlost. Inzwischen finanzieren die rund 100.000 Groß- und Kleinstspender alle drei Tage ein weiteres Grundeinkommen.

Von über einer Million registrierten Nutzer*innen nehmen durchschnittlich 500.000 an den regelmäßigen Verlosungen teil. Das monatliche Gesamt-Spendenvolumen beträgt zurzeit rund 275.000 Euro.

Der Verein

Sind Menschen bereit, jemand anderem eine Existenzgrundlage zu finanzieren – bedingungslos? Mit dieser Frage startete Micha Bohmeyer 2014 das erste Grundeinkommens-Experiment in Deutschland. Mit Hilfe eines einfachen Videos sammelte er via Crowdfunding in nur drei Wochen das erste zu verlosende einjährige Grundeinkommen und gründete daraufhin das gemeinnützige Start-Up *Mein Grundeinkommen e. V.*. Mittlerweile besteht das Team aus 27 Aktivist*innen, die gemeinsam daran arbeiten, die Idee eines Bedingungslosen Grundeinkommens mehrheitsfähig zu machen. Die junge NGO versteht sich selbst als Zukunftslabor zur Erforschung des Bedingungslosen Grundeinkommens und testet gleichzeitig neue Formen von Arbeit und Selbstorganisation innerhalb der eigenen Vereinsstruktur.

Pressekontakt:

Veronika Wallner
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Mein Grundeinkommen e.V.

+49 (0)30 54 90 85 23
+40 (0)1578 348 68 99
presse@mein-grundeinkommen.de

¹ Handelsblatt vom 21.02.2019